

Queer History und historisches Lernen – ein praxisbezogener Kommentar

Westensee, Charis-Fey

2022

<https://doi.org/10.25595/3016>

Veröffentlichungsversion / published version
Sammelbandbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Westensee, Charis-Fey: *Queer History und historisches Lernen – ein praxisbezogener Kommentar*, in: Barsch, Sebastian (Hrsg.): *Geschichtsdidaktische Perspektiven auf die Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts* (Kiel: Universitätsverlag Kiel | Kiel University Publishing, 2022), 111-118. DOI: <https://doi.org/10.25595/3016>.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: <https://doi.org/10.38072/2703-0784/p37>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY SA 4.0 Lizenz (Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY SA 4.0 License (Attribution - ShareAlike). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en>

Queer History und historisches Lernen – ein praxisbezogener Kommentar¹

Status quo: Themen um geschlechtliche und sexuelle Vielfalt sind im Geschichtsunterricht weithin unsichtbar. Wenn überhaupt, schaffen es nur bestimmte, mithin immer gleiche Inhalte (Beispiel Frauenwahlrecht) in das Klassenzimmer.

Destination: Die vielseitigen Ergebnisse, die der Forschungszweig Queer History in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht hat, für historisches Lernen nutzbar machen und Geschlechter- und Sexualitätsgeschichte in den Geschichtsunterricht implementieren.

In seinem Beitrag zeigt Martin Lücke auf, dass queerer Geschichtsunterricht noch lange keine Normalität ist. Dabei gebe es laut Lücke viele Gründe dies zu ändern: Erstens vereine Queer History per se zwei zentrale Strukturen historischen Lernens: Historizität und Alterität. Den Schüler*innen werde klar: Sexuelle und geschlechtliche Identitäten formten sich an bestimmten Punkten der Vergangenheit anders aus als heute – und überhaupt sind Konzepte wie eben Sexualität und Geschlecht grundsätzlichem Wandel unterworfen. Ebendies gewinnt sodann an Relevanz, führt man sich vor Augen, dass Schüler*innen zumeist eine ahistorische Vorstellung von Sexualität haben.² Für sie sind die sexuellen und geschlechtlichen Kategorien (von heute!) klar umrissen. Sie können daher als Identifikationsschablonen dienen.³ Deutlich wird damit zumindest schon mal eines: Geschlecht und Sexualität sind entscheidende Erfahrungsbereiche Jugendlicher, ein Teil ihrer Lebenswelt. Dazu später mehr.

1 Kommentierter Beitrag: <https://doi.org/10.38072/2703-0784/p36>.

2 *Martin Lücke*, Unnatürliche Sünden – lasterhafte Lustknaben. Didaktische Aspekte einer Geschichte von Männlichkeiten und Sexualitäten am Beispiel von Homosexualität und männlicher Prostitution, in: Sarah Huch/Martin Lücke (Hrsg.), *Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule. Konzepte aus Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik*. Bielefeld 2015, 113–150, hier 118.

3 Vgl. ebd., 117f.

>> Das Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Werks von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.

Zweitens, behauptet Lücke, sei es nicht einmal besonders schwierig, queere Themen für den Geschichtsunterricht fruchtbar zu machen. Während eine politische Verankerung in Lehrpläne und Co. auf sich warten lässt, ist in Berlin das Lernportal queerhistory.de von verschiedenen Initiativen und Abteilungen ins Leben gerufen worden. Hier finden sich Unterrichtsentwürfe zu einer Bandbreite an Themen, von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart reichend, umfangreiche Unterrichtshandreichungen und Audio-Stadtrundgänge. Darüber hinaus wurde ein Einführungsmodul entworfen (und erprobt?), welches mit der kognitiven Dissonanz der Schüler*innen spielt, wenn sie 22 historische Ereignisse oder Zustandsbeschreibungen ohne Datum chronologisch sortieren sollen.

Wie ein Lernmodul konkret aussehen könnte, zeigt Lücke beispielhaft anhand Maria Sabine Augstein, einer Repräsentantin für Homosexualität und Transgeschlechtlichkeit. Als Quellen dienen primär Videointerviews, welche vom ›Archiv der anderen Erinnerungen‹ didaktisiert und aufbereitet wurden. Als Lebenserinnerungen einer auch nach 1945 marginalisierten Gruppe bieten Videointerviews einen anschaulichen Zugang zu persönlichen Geschichten, der gleichsam Distanz wahre. Dem Prinzip biografischen Lernens folgend zielt das Modul auf eine vierschrittige Lernstruktur: Von einer Einführung mit Hintergrundinformationen über die kriteriengeleitete inhaltliche Erschließung der Lebensgeschichte und Recherche offener Sach- bzw. Begriffsfragen zur aneignenden Narration mittels Perspektivenübernahme; Lücke sieht hier explizites historisches Lernen stattfinden. Doch wie steht es eigentlich um die Rahmenbedingungen?

(Schleswig-Holsteinische) Rahmenbedingungen queerer Geschichte

Die Tatsache, dass das Schulbuch in der Praxis noch immer als Leitmedium des Geschichtsunterrichts gilt,⁴ entsprechend eingesetzt und sich wohl auch in Zukunft als solches behaupten wird,⁵ generiert eine Notwendigkeit, fachwissenschaftliche und -didaktische Erkenntnisse in neuere Schulgeschichtsbücher zu integrieren. Ein erster Blick in aktuelle Geschichtsschulbücher in Schleswig-Holstein verweist, zumindest für

4 Vgl. z.B. *Holger Thünemann*, Zwischen analogen Traditionen und digitalem Wandel. Lernen und Lehren mit Geschichtsbüchern im 21. Jahrhundert, in: Christoph Kühberger/Roland Bernhard/Christoph Bramann (Hrsg.), *Das Geschichtsschulbuch. Lehren – Lernen – Forschen*. Münster 2019, 81–96.

5 *Holger Thünemann*, Klassiker oder Auslaufmodell – Das Schulbuch als Leitmedium historischer Lehr-Lernprozesse zum Thema NS-Vergangenheit?, in: *Lernen aus der Geschichte* (2011), <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/9367> (letzter Zugriff: 3.8.2022).

queere Geschichte, zunächst auf das Gegenteil. Für die Einführungsphase in die gymnasiale Oberstufe bringt beispielsweise *Buchners Kolleg Geschichte*⁶ von 2016 keinerlei Möglichkeiten einer Beschäftigung mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt hervor. *Geschichte und Geschehen 1* von 2015 widmet sich mit einem Unterkapitel ›Frauen in der Stadt‹ als thematische Erweiterung zu ›Lebenswelten in der mittelalterlichen Ständegesellschaft‹, wo Arbeitswelten und Rechte ›der Frauen‹ kurz angeschnitten werden.⁷ Daran anknüpfend räumt auch *Zeiten und Menschen Geschichte* ein Kapitel mit der Überschrift ›Menschenrechte – auch für Frauen?‹ der ›Frauengeschichte‹ ein.⁸ Allein diese exemplarische Auswahl verweist auf zwei Begebenheiten: Erstens, dass es queere Geschichte in Schleswig-Holstein bisher wohl dort nicht bis in das Klassenzimmer schafft, wo das Schulbuch noch strukturgebend ist. Wie auch Bittner feststellt, unterliegen Schulbücher der Fächer Englisch, Biologie und Geschichte noch immer einer zweigeschlechtlich-heteronormativen Ordnung.⁹ Zweitens zeigt sich aber auch, dass Schulbuchautor*innen scheinbar (noch immer) meinen, zumindest geschlechtliche Vielfalt sei mit der Perspektiverweiterung einer ›Frauengeschichte‹ abgedeckt. Diese mutet nach jener frauenaktivistischer Sicht der 1960er Jahre an, die der männerzentrierten Sicht auf Geschichte einen Gegenentwurf entgegensetzte, der Frauen additiv in den historischen Mittelpunkt rückte.¹⁰ Diese dichotome Art von Geschichtsschreibung wurde längst von der Annahme der sozialen Konstruktion der Kategorie Geschlecht abgelöst¹¹ – aber noch nicht für Didaktik und Praxis fruchtbar gemacht.

Eine solche Bestandsaufnahme unterstreicht die Relevanz, die Projekte wie queer-history.de für den Geschichtsunterricht haben. Durch die epochale Vielfalt und die dezidierten Ausarbeitungen und Handreichungen von Unterrichtsszenarien konnten Lücke und Kolleg*innen auch unsicheren Lehrkräften viele Möglichkeiten einer Integration queerer Themen in ihren Schulunterricht an die Hand geben. Auch wenn beispielsweise die schleswig-holsteinischen Fachanforderungen keine explizite Thematisierung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt für den Geschichtsunterricht vorgeben – mit Ausnahme für die Q1, wo für den historischen Inhalt ›Grundrechte im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland‹ die problemorientierte Fragestellung »egalitäre und unteilbare Menschenrechte im 21. Jh.? (z.B. Inklusion, Sexuelle Identität)

6 Rolf Schulte/Benjamin Stello (Hrsg.), *Buchners Kolleg Geschichte*. Ausgabe Schleswig-Holstein. Einführungsphase, 1. Auflage. Bamberg 2016.

7 Michael Sauer (Hrsg.), *Geschichte und Geschehen 1*. 1. Auflage. Stuttgart 2015, 208f.

8 *Zeiten und Menschen Geschichte*. Gymnasiale Oberstufe Einführungsphase. Paderborn 2016, 255-258.

9 Vgl. Melanie Bittner, *Geschlechterkonstruktionen und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* (LSBTI) in Schulbüchern*. Eine gleichstellungsorientierte Analyse. Frankfurt a.M. 2011.

10 Vgl. Martin Lücke, *His-story, her-story, viele Männer und eine halbe Frau*. Männlichkeitsgeschichte, Geschichtsdidaktik und Geschichtsunterricht, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 65, 2014: Gendergeschichte, 70-82.

11 Vgl. ebd.

täten)« vorgeschlagen wird¹² – sind diese doch grundsätzlich so offen angelegt, dass die Implementierung der Berliner Ausarbeitungen kein Problem sein dürfte. Dem wird von den Projektbeteiligten zusätzlich entgegengewirkt, indem Vorschläge zur Einbettung bereitgestellt werden.

Doch während Länder wie Berlin zunehmend auch an einer politischen Verankerung queerer Geschichte in den (Geschichts-)Unterricht arbeiten – wie nach der *Ausführungsverantwortung 27: Sexualerziehung* des Senats 2001¹³ auch der neue Orientierungs- und Handlungsrahmen (OHR) für Sexualerziehung und Bildung für sexuelle Selbstbestimmung in Berliner Schulen zeigt, der die »Sexualerziehung als einen wichtigen und unverzichtbaren Teil der Gesamterziehung«¹⁴ bewertet und die Relevanz der Vermittlung von Vielfalt betont,¹⁵ fehlt es an solchen Rahmungen in anderen Bundesländern wie Schleswig-Holstein gänzlich.¹⁶ Aber auch seitens der Geschichtsdidaktik fehlt es bislang an Antworten auf die Fragen: Was sollen Schüler*innen, Lehrer*innen und Interessierte über queere Geschichte wissen, warum lohnt es sich, diese im Geschichtsunterricht zu behandeln und welche Medien eignen sich für diese Themen?¹⁷

Kostenlose Bildungsangebote, leicht gemacht?

Lehrer*innen haben also gar nicht mal so ein leichtes Spiel, mit Themen um sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in Berührung zu kommen. Während es also an nötigem Input in Schulbüchern, (politischen/ gesetzlichen) Rahmungen und geschichtsdidaktischen Diskursen mangelt, ist eben auch zu beachten, dass queere Geschichte für die meisten Lehrkräfte ein neues, fremdes, möglicherweise »befremdendes«¹⁸ Themenfeld

12 Ministerium für Schule und Berufsbildung des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.), *Fachanforderungen Geschichte. Allgemein bildende Schulen, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II*. Kiel 2016, S. 30.

13 Berliner Senat, *Allgemeine Hinweise zu den Rahmenplänen für Unterricht und Erziehung in der Berliner Schule, AV 27: Sexualerziehung*.

14 Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) (Hrsg.), *Orientierungs- und Handlungsrahmen für das übergreifende Thema Sexualerziehung/ Bildung für sexuelle Selbstbestimmung*, Ludwigsfelde 2021, 7. Wobei auch hier zu berücksichtigen ist, dass über diese Neuerung kaum informiert wurde. Inwiefern der Orientierungsrahmen schulpraktische Verankerung erfährt, bleibt wohl dahingestellt, vgl. <https://www.gew-berlin.de/presse/detailseite/berlin-erneut-vorreiterin-bei-der-sexualerziehung-senatsverwaltung-zoegert> (letzter Zugriff: 3.8.2022).

15 *Adrian Lehne/Martin Lücke*, *Teaching Queer History: Ein Queer History Month in Berlin im Februar 2014*, in: *Invertito. Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten* 15, 2013, 205-208, hier 205.

16 Geplant wurde 2014 ein »Aktionsplan für Akzeptanz vielfältiger sexueller Identitäten des Landes Schleswig-Holstein«, fertiggestellt wurde dieser aber anscheinend nicht.

17 Vgl. *Lücke*, *Unnatürliche Sünden (wie Anm. 2)*, 116.

18 *Ebd.*, 117.

darstellt, das sich erst mal zu betreten getraut werden muss. Aber genau an ihnen – den Lehrer*innen – liegt es ja, dieses in den Geschichtsunterricht zu befördern. Hier liegt für mich sodann die zentrale Frage verborgen: Wie können die Barrieren für Lehrkräfte verringert oder abgebaut werden, damit diese (vermeintlich) prekäre Themen zum Mittelpunkt ihres ja bislang gut funktionierenden Geschichtsunterrichts machen? Das Projekt queerhistory.de ist sicherlich eine Antwort auf die Frage, zumindest ein erster Schritt. Aber wie zugänglich sind die bereitgestellten Bildungs- und Unterrichtsmaterialien¹⁹ des Projekts wirklich? Denn trotz der sehr modernen, ansprechenden Optik der Internetseite ist ihr Aufbau nicht sofort eingängig. So finden sich unter dem Reiter ›Unterrichtsmaterialien‹ die bereits erwähnten Themenvorschläge. Der erste Eintrag beinhaltet eine aufbereitete Datei, die in die Geschichte zu Sexualität und Geschlecht einführen soll, allerdings ohne weitere Einordnung. Diese findet sich in einem Extra-Eintrag darunter. Unter selbiger Überschrift kann der/die Webseitenbesucher*in nun statt auf ›herunterladen‹ auf ›weiterlesen‹ klicken – erst hier finden sich dann etwaige Ausarbeitungen (allerdings nicht zum Download, sondern in die Seite selbst eingebettet). Andere Einträge, wie z.B. ›Verbotene Liebe heute und verbotene Liebe im Mittelalter – akzeptiert oder verurteilt?‹ geben dann wiederum lediglich eine Sachanalyse vor. Weitere Materialien befinden sich unter dem übergeordneten Reiter ›Bildungsmaterialien‹. Hier sind im ersten Eintrag (›Bildungsmodule zum Interview mit Sabine Augstein‹) Arbeitsblätter und Quellen zum Herunterladen eingebettet. Die benötigten Informationen finden sich allerdings erst einige Einträge später. Vielleicht könnte man durch kleine Anpassungen, mit denen sich die ausgearbeiteten Themen noch präziser fassen und suchen lassen, die ein oder andere interessierte Lehrkraft mehr von der Relevanz queerer Geschichte überzeugen – die Basis wurde durch queerhistory.de definitiv geschaffen.

»Geschichte als Lebenswelt« – und die ist queer?

Die Relevanz für Queer History im Schulunterricht – und das erwähnt Lücke so nun erst im letzten Satz – wird nebst weiteren Faktoren häufig mit der Anschlussfähigkeit an die Lebenswelt der Lernenden begründet. Diese Überlegung möchte ich noch weiter ausführen, denn vielleicht fragen Sie sich zurecht: Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, die sind doch gar nicht alle trans*, homo- oder bisexuell? Dennoch,

19 Da ergibt sich bei mir schon die erste Frage: Wo liegt der genaue Unterschied zwischen Bildungs- und Unterrichtsmaterialien auf der Webseite?

verschiedene geschlechtliche und sexuelle Identitäten sind Teil unserer Gegenwartsgesellschaft; so wird von schätzungsweise 5 bis 10 Prozent der Schüler*innen und Lehrer*innen mit gleichgeschlechtlicher Identität ausgegangen.²⁰ Vor dem Hintergrund des Handlungsfeldes Schule interessiert vor allem die Tatsache, dass die meisten Jugendlichen ihr Coming-Out zwischen 15 und 21 Jahren haben – Tendenz sinkend.²¹ Das bedeutet, dass sich das Gros der Jugendlichen bereits zu Schulzeiten mit ihrer Sexualität auseinandersetzt. Die sexuellen Identitätskonzepte der Hetero-, Homo- und Bisexualität von heute sind dabei »das entscheidende Analysemuster«: Heranwachsende ordnen sich in diese Kategorien ein und fassen sie als »unverrückbare Wahrheiten über die Sexualität und sogar über sich selbst« auf.²² Wie Lücke also an anderer Stelle darlegt, werden diese »Wahrheiten« nur selten in ihrer historischen Dimension gesehen, vielmehr umgibt sie häufig ein »Nimbus des Natürlichen und deshalb nicht zu Hinterfragenden.«²³ Indem Geschichtsunterricht also den Erfahrungsbereich Sexualität aufgreift, an die ahistorischen Vorstellungen der Schüler*innen anknüpft und das scheinbar Klare historisiert, kann jungen Menschen eine »Gegenwarts- und Zukunftsperspektive« geboten werden, die das Gefühl von Ausgeliefertsein an sexuelle und geschlechtliche Kategorien in ein Gefühl von Mitwirken an deren »Um- und Neugestaltung« verwandelt.²⁴ Schülerinnen und Schüler können dabei die »Kontingenz der eigenen Position« erkennen, die auch zur Neubestimmung dieser eigenen Position dient.²⁵

Sexualität und Geschlecht stehen dabei ja nicht nur im Umgang mit sich selbst oder anderen im Fokus, sondern auch (geschichts-)kulturell, etwa mit Blick auf mediale Inszenierungen, die bestimmte Gesellschaftsbilder evozieren und ebenfalls auf die »Zeitbedingtheit der Vorstellungen von legitimem und deviantem Sexualverhalten« verweisen.²⁶ Diese Inszenierungen können im Geschichtsunterricht so dekonstruiert werden, dass Auffassungen von Normalität und Abweichungen 1. als historisch und 2. als perspektivisch erkannt und so reflektiert werden, dass sich daraus für die Gegenwart der Schüler*innen produktive Dekonstruktionsmechanismen ableiten lassen.²⁷ Diesen Punkt erachte ich vor allem vor dem Hintergrund der Medien- und

20 Vgl. <https://schule-der-vielfalt.de/homophobie/zahlen-und-fakten/> (letzter Zugriff: 3.8.2022).

21 Vgl. ebd., vgl. auch z.B. Jugendnetzwerk Lambda NRW e.V., Wir wollen's wissen. Befragung zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen in NRW. Köln 2005, 8.

22 Lücke, Unnatürliche Sünden (wie Anm. 2), 117f.

23 Ebd., 118.

24 Ebd.

25 Philippe Weber, Sexualität. »Eine Geschichte von Tunten, Perversen und anderen Kranken?«, in: Sebastian Barsch u.a. (Hrsg.), Handbuch Diversität im Geschichtsunterricht. Inklusive Geschichtsdidaktik, Frankfurt/M. 2020, 168-178, hier 169.

26 Lücke, Unnatürliche Sünden (wie Anm. 2), 119.

27 Vgl. ebd.

Informationsflut, mit der Jugendliche heute mehr denn früher konfrontiert werden,²⁸ als besonders bedeutungstragend.

Resümee

Anhand des Projektes queerhistory.de zeigen sich Potenziale und Grenzen einer Queer History im Schulunterricht. Zum Schluss möchte ich den Wert dieses Vorhabens unterstreichen. Besonders positiv hervorzuheben sind die Perspektiven, die über den in der Öffentlichkeit dominierenden Blick auf Queerness – nämlich vor allem männliche Homosexualität – hinausgehen. So geben die Materialien auch Blickrichtungen zur Geschichte von Trans* und Inter* vor.²⁹ Wie Klöppel bereits der Fachwissenschaft unterstellte, werden »genderqueere Lebensweisen, Trans* und insbesondere Inter* [...] nicht mitgedacht oder bilden allenfalls eine Randerscheinung der historischen Erzählung.«³⁰ Hier hat also auch die Geschichtswissenschaft noch einiges zu tun. Dass mit queerhistory.de und immer mehr auch von anderen Bildungsplattformen der sozialen Medien wie [@mrwissen2gogeschichte](https://www.instagram.com/mrwissen2gogeschichte)³¹ oder [@funk queere](https://www.instagram.com/funk_queere) Perspektiven in ihrer offenen und weiten Auffassung an Lehrkräfte, Schüler*innen und Interessierte getragen werden, ist angesichts dessen nicht nur ein wichtiger Schritt, sondern spiegelt auch das steigende Interesse an der Geschichte marginalisierter Gruppen,³² wie

- 28 So hebt die JIM-Studie die Fülle an Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten des Internets – das von 88 Prozent der Jugendlichen im Alter von zwölf bis 19 Jahren täglich genutzt wird (Seite 32) – u.a. im Kontext von Desinformation im Netz hervor. Besonders seit der Corona-Pandemie seien Phänomene wie Fake News und Verschwörungstheorien stärker in den Fokus gerückt. Der Anteil der Begegnungen der Jugendlichen mit Hassbotschaften, Verschwörungstheorien, Fake News usw. war 2021 höher als zuvor. Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.), JIM-Studie 2021. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart 2021, 61f.
- 29 Verhandelt werden diese Themenbereiche auf der Projektseite unter Inhalten wie ›Transvestitismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts‹ oder ›Die Memoiren der_Herculine Barbin‹.
- 30 *Ulrike Klöppel*, Residuum der Queer History: Inter* als Restsymptom der Trennung von Geschlechter- und Sexualitätsgeschichte«, in: Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hrsg.), Forschung im Queerformat: Aktuelle Beiträge der LSBTI*-, Queer- und Geschlechterforschung. Bielefeld 2014, 105-114, hier 105.
- 31 Mirko Drotschmann führt sowohl einen YouTube-Kanal als auch einen Instagram-Account unter dem Namen ›MrWissen2go‹. Mittlerweile mit funk (Mediengruppe ARD und ZDF) kooperierend werden seine YouTube-Videos von vielen Schüler*innen zum selbstständigen Lernen genutzt und sogar von Lehrkräften – oder wie hier, vom Bildungsserver Mecklenburg-Vorpommern (<https://www.bildung-mv.de/schule-digital/online-lernen-materialpool/youtube-kanaele/>, letzter Zugriff: 3.8.2022) – empfohlen. Auf seinem YouTube-Kanal findet sich beispielsweise ein fast 18-minütiges Lernvideo, das ausgewählte historische Ereignisse männlicher Homosexualität thematisiert (<https://youtu.be/VUYoRm-up-8>, letzter Zugriff: 3.8.2022). Drotschmanns Instagram-Kanal, der mit 244 Tausend Follower*innen eine große Reichweite hat, griff zuletzt mit ›Biawacheitchish‹ ein Beispiel des indigenen Two-Spirit-Konzepts, einem ›dritten Geschlecht‹ auf (s. Instagram-Beitrag von [@mrwissen2gogeschichte](https://www.instagram.com/mrwissen2gogeschichte) vom 25.1.2022).
- 32 Interessant ist z.B. auch, dass 2021 41 Prozent der Jugendlichen angaben, sich für das Themenfeld ›Diversity‹ bzw. ›Vielfalt der Gesellschaft‹ zu interessieren. Vgl. JIM-Studie 2021 (wie Anm. 28), 49f.

die Kommentare eines Instagrambeitrages zum indigenen Two-Spirit-Konzept verdeutlichen: »Sehr spannend«; »Klasse Geschichte. Bin froh euch abonniert zu haben. [...]«; »Krass, ihr packt halt immer super geile Geschichten aus, aus denen man eine ganze Menge lernen kann [...]. Absolut beeindruckend! Ich hoffe wir entwickeln uns gesellschaftlich weiter in eine offene Richtung! [sic]«. Spannend ist auch, dass Posts wie diese die Instagram-Nutzer*innen ausschnittsweise dazu anregen zu scheinen, (historische) Fragen zum Thema zu entwickeln. So fragt ein Nutzer: »Haben die, dieselbe Definition vom 3. Geschlecht wie wir. Ich lese nur, dass sie eine Frau ist [...], die typische Männeraufgaben übernommen hat und dafür respektiert wurde. [...] [sic]«³³ Teilweise entstehen unter Postings, wie der Beitrag von @funk über die »queere Königin von Angola« zeigt, Diskussionen, die die Übertragung der modernen sexuellen und geschlechtlichen Identitätskonzepte auf historische Realitäten in Frage stellen:

»Es ist völlig unsinnig einer Person die vor hunderten Jahren gelebt hat eine Identität anzudichten die vll seit gerade mal so 50 Jahren überhaupt existiert. Geschlecht ist sozial definiert und deshalb an historische Bedingungen geknüpft, jemanden im 17. Jahrhundert als queer zu bezeichnen lässt ein völlig falsches Bild entstehen.«³⁴

Das beweist einmal mehr, dass queere Geschichte einen hervorragenden Lernanlass darstellen kann. Schlussendlich bilden dabei – und dies als kleiner Ausblick – auch gerade die sozialen Medien einen Anknüpfungspunkt, Geschlecht und Sexualität historisch zu betrachten.

Autorin

Charis-Fey Westensee

Wissenschaftliche Mitarbeiterin (i.V.) für Didaktik der Geschichte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.
cwestensee@histosem.uni-kiel.de

33 Vgl. Instagram-Beitrag von @mrwissen2gogeschichte vom 25.1.2022.

34 Vgl. Instagram-Beitrag von @funk vom 13.2.2022.